



## PREDIGT AUGUSTINERKIRCHE

Pfarrer Niklaus Peter (Fraumünster)  
28. August 2011, Patrozinium des Hl. Augustinus

### Innere Räume, Räume des Geistigen

#### **Sirach Kap 39 /**

Die Weisheit aller Vorfahren ergründet er /  
und beschäftigt sich mit den Weissagungen;  
2 er achtet auf die Reden berühmter Männer /  
und in die Tiefen der Sinnsprüche dringt er ein.  
3 Er erforscht den verborgenen Sinn der Gleichnisse /  
und verweilt über den Rätseln der Sinnsprüche.  
4 Im Kreis der Großen tut er Dienst /  
und erscheint vor den Fürsten; er bereist das Land fremder  
Völker, /  
erfährt Gutes und Böses unter den Menschen;  
5 er richtet seinen Sinn darauf, /  
den Herrn, seinen Schöpfer, zu suchen, /  
und betet zum Höchsten; er öffnet seinen Mund zum Gebet /  
und fleht wegen seiner Sünden.

6 Wenn Gott, der Höchste, es will, /  
wird er mit dem Geist der Einsicht erfüllt: Er bringt eigene  
Weisheitsworte hervor /  
und im Gebet preist er den Herrn.  
7 Er versteht sich auf Rat und Erkenntnis /  
und erforscht die Geheimnisse;  
8 er trägt verständige Lehre vor /  
und das Gesetz des Herrn ist sein Ruhm.  
9 Viele loben seine Einsicht; /  
sie wird niemals vergehen. Sein Andenken wird nicht schwin-  
den, /  
sein Name lebt fort bis in ferne Geschlechter.  
10 Von seiner Weisheit erzählt die Gemeinde, /  
sein Lob verkündet das versammelte Volk.

**Evangelium Matthäus 5 /** 3 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten. 14 Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. 15 Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. 16 So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Liebe Augustiner-Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern!

*Er richtet seinen Sinn darauf, den Herrn, seinen Schöpfer, zu suchen*, so heisst es in unserem Bibeltext aus dem Buch Sirach – welch treffendes Wort für den heiligen Augustinus, nach dem diese Kirche und Kirchgemeinde benannt ist, dessen wir heute gedenken am Tag des Patroziniums. Er war ein Sucher: Sein Leben war eine Suchbewegung von hoher Intensität, eine Suchbewegung vom Glauben weg hin zur Philosophie Ciceros, von dort aus zum leidenschaftlichen, dramatischen schwarz-weiss Weltbild des Manichäismus, dann weiter in eine radikale Skepsis hinein, bis er in einer ebenso dramatischen Bekehrung zum Glauben findet, der ihn tragen wird – eine leidenschaftliche Gottsuche, die Augustinus selbst in hinreissender Weise in seinen Confessionen, in seinem Buch der Bekenntnisse beschrieben hat: Ein Buch der Selbsterforschung, der Selbstbefragung, ein Buch mit genialen psychologischen Einsichten – aber eben anders als die meisten Selbstfindungs-Bücher der heutigen Zeit ist es ein Buch, das im Dialog, im spirituellen Gespräch mit Gott die eigene Geschichte, das eigene Selbst, die eigene Aufgabe zu verstehen sucht. Und so ist dieser Text durchzogen von Gebeten, das berühmteste daraus lautet: „Herr, du hast uns zu dir hin geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir. Dein ist das Licht des Tages. Dein ist das Dunkel der Nacht. Das Leben ist dein und der Tod. Ich selbst bin dein und bete dich an.“ Was für eine kraftvolle, biblisch und christlich tief verwurzelte Sicht, dass Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis zusammenhängen, zusammengehören.

Ja, liebe Gemeinde, aber was tun wir denn, wenn wir Augustins gedenken am heutigen Tage? Feiern wir eine Art Heroenkult oder Ahnenverehrung? – Nachzudenken, was andere gedacht, sich zu erinnern, was andere geglaubt haben, heisst noch nicht, selbst zu denken und selbst zu glauben. Historie kann eine müssige Zuschauerhaltung sein, womöglich an der Frage vorbei, welche Gotteserkenntnis und welche Selbsterkenntnis denn heute, im Jahr 2011 die von uns gesuchte, erstrebte

Erkenntnis ist. Kann uns Augustin da helfen? Ist denn seine Zeit (356 bis 430) nicht unendlich weit weg? Ja – und nein! Denn Augustin lebte in einer historischen Krisenzeit, die vielleicht von der unsrigen nicht so völlig verschieden ist: Das Christentum hatte sich ans Römische Reich gebunden, war Reichsreligion geworden (wie wir uns heute ans „Abendland“, an den europäischen Westen binden, wie wir heute daran festklammern, Landeskirchen zu sein, auch wenn die Schweiz, Europa religiös immer pluralistischer werden). Und nun wurde 410 Westrom durch die Goten erobert – alles wackelte, schien einzustürzen, die Reichstheologie, die den Erfolg des Christentums und das Werden zur Staatsreligion mit der Überlegenheit des Christengottes begründete, war erschüttert, so wie viele heute im Innersten erschüttert sind und sich fragen, welche Zukunft unsere Kirchen in postmodernen, pluralistischen Gesellschaften haben werden.

Sehen Sie – in solchen Zeiten braucht es leidenschaftliche Gottsucher, Gottzweifler, Gottgläubige wie Augustinus – und deshalb können wir vielleicht wirklich etwas lernen über unseren Glauben – wenn wir Augustins Glaubensweg ernstnehmen... Unser Bibeltext aus dem Buch Sirach sagt: *Er richtet seinen Sinn darauf, /den Herrn, seinen Schöpfer, zu suchen, / und betet zum Höchsten; er öffnet seinen Mund zum Gebet / und fleht wegen seiner Sünden. Wenn Gott, der Höchste, es will, / wird er mit dem Geist der Einsicht erfüllt:* Was so schön ist an diesem Sirachtext, dass er uns fast zwingt, zu fragen: Was war es denn, was Augustin an Weisheit und Einsichten geschenkt bekommen hat, die damals so wirkungsvoll waren, in einer Zeit der Krise neues Vertrauen, neuen Glauben, neuen Boden schufen für das Christentum – und heute noch weiterwirken? Ich will nur etwas davon aufgreifen: Es war die Verbindung zwischen Glauben und Vernunft! Etwas, das damals erschüttert schien und heute genauso auseinanderfällt: der Glaube getraut sich nicht mehr, nach der Vernunft zu fragen, und die Vernunft stellt den Glauben als Hinterwäldlertum dar. Nicht so bei Augustin.

Einen Kernsatz Augustins haben wir gehört: „Unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir“ – die tiefste seelische, geistige Sehnsucht des Menschen ist es, Gott, den Schöpfer zu finden, nur in Gott findet der Mensch seine Mitte und wirklich Ruhe. Ein anderer Satz Augustins lautet: Credo, ut intelligam: Ich glaube, um zu verstehen, um Einsicht zu gewinnen. Also das tiefe Vertrauen, dass wirkliche Suche nach Gott mit einem Vertrauensakt, mit dem Glauben beginnen muss – dass dann aber Einsicht, Vernunft, Verstehen sich einstellen, weil Gott der Schöpfer der Welt ist. Unseren Kirchen, unseren Theologien mangelt es oftmals an dieser Leidenschaft – wir verwalten einfach religiöses Erbe, wir sind ein bisschen religiös und fromm, aber selten haben wir die Leidenschaft, zu glauben, um wirklich die Welt zu verstehen, Gotteserkenntnis zu suchen, um unserer Welt- und Selbsterkenntnis willen. Bei Augustinus finden wir eine Theologie des Geistes, in der der göttliche Geist sich mit dem menschlichen verbindet – eine Theologie, die sagt: Wenn Du vertraust und glaubst, dass Gott Geist ist, dann werden sich dir Räume des Innern, Räume des Geistigen öffnen.

Am eindrücklichsten hat der grosse Theologe und Kirchenvater Augustinus die Entdeckung dieser Räume des Inneren beschrieben, und zwar in dem oben genannten Buch der „Confessiones“. Nachdem Augustin zuerst sein Leben vor und mit Gott beschrieben hat, kommt er im Buch X zum Grundsätzlichen – er spricht von der Gottesliebe und fragt: „Was aber liebe ich, wenn ich dich liebe? Nicht das Aussehen eines Körpers und nicht die Anmut eines Lebensalters, nicht den Glanz des Lichtes... Nichts von alledem liebe ich, wenn ich meinen Gott liebe. Und doch liebe ich eine Art von Licht, von Stimme, von Wohlgeruch, von Speise und von Umarmung, wenn ich meinen Gott liebe, denn er ist das Licht, die Stimme, der Wohlgeruch, die Speise und die Umarmung meines inneren Menschen.“ Und dann fragt Augustin, wo er denn Gott begegne, und jetzt kommt eine hinreissender Abschnitt über die inneren Räume des Geistes, der Memoria, die Hallen des Gedächtnisses: Das ist zuerst eine phänomenologisch-psychologische Beschreibung des menschlichen Gedächtnisvermögens, des Erinnerungsvermögens, des Geistigen, aber zugleich eine kraftvolle Theologie des Geistes, in dem platonische Ideenlehre und christlicher Schöpfungsglaube zusammenfliessen. Augustin beschreibt, wie er in diesen Hallen des Geistes einen unendlich grossen inneren Raum entdeckt und so dem Göttlichen begegnet.

Liebe Gemeinde, nehmen Sie diese inneren Räume wahr? Vertrauen Sie diesen Hallen des Geistes, in denen Gott begegnet? Was könnten diese Hallen, diese weiten Räume des Geistes heute sein? Das Gebet, sicherlich. Aber auch Musik, die Gottes Schöpfungsspiel wachruft? Literatur, die tiefe seelische Sehnsüchte wecken und offenlegen? Filme, in denen Sie dem Leben begegnen und merken, dass sie in ihrem Leben nicht im falschen Film sind? Sie merken – Augustin macht Lust auf Geistiges, auf Geist, auf Gottesbegegnung – das hat mit Liebe, mit Licht, mit Schmecken, mit Ästhetik zu tun – und wenn Sie nun denken, das sei gar nicht spezifisch christlich, so möchte ich Sie daran erinnern – dass es in den Einsetzungsworten der Eucharistiefeier heisst: „Das tut zu meinem Gedächtnis!“, zu meiner Erinnerung: Was, liebe Gemeinde, soll hier innerlich werden soll, so innerlich, dass wir verwandelt und erneuert werden? – es ist Gottes Geist, der uns erneuert und verwandeln will, so dass wir wieder zu dem Salz werden, von dem das Evangeliums spricht. Amen.